Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 9

Artikel: Wandlungen
Autor: Siebel, Johanna
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666712

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rosenmeisen und ihr Nest.

Von Franz Fuchs.

Die Birkenkätzchen schaukeln im Winde, der Farn entrollt seine dicken Schnecken, und im Tümpel quillen Ballen Froschlaiches in der Frühlingssonne, überall schon kleine, zuckende Quappen zeigend. Von der Spitze eines Baumes ruft der Weidenlaubvogel, es sekundiert ihn der melodische Fitis. Amseln tragen schon Würmer und Schnecken zum Nest für die Jungen, die Kohlmeisen läuten und ein Finkenpärchen läuft graziös über den Weg, um Federchen und sonstiges weiches Material für die Nestauspolsterung aufzulesen, denn der Rohbau ist seit gestern fertig, den die Finkin ganz allein besorgt hat. „Er" hat sie nur stets begleitet, sie durch seinen Schlag erfreut oder hin und wieder etwas Baustoff zugetragen.

Neben einer Bank, auf der lenzesfrohe Spaziergänger, die keinen Schnupfen fürchten, kurze Rast machen, liegen Papierschnitzel. Es sind dies Überreste einer Ansichtskarte, die vielleicht eine Maid aus irgend einem Grunde in kleine Fetzchen zerriß. Die eine Seite der Schnitzel leuchtet in reinstem Weiß, die andere zeigt die grellen Farben eines schlechten Druckes. Da kommt in welligem Fluge ein winziger Vogel mit unverhältnismäßig langem Schwanz, nimmt ein Fetzchen mit weißer Oberseite, verschwindet damit in einer nahen Baumgruppe um nach wenigen Minuten wieder ein weißes Papierchen zu holen, diejenigen, welche mit der farbigen Seite nach oben liegen, werden nicht beachtet. Es ist dieser Vogel eine Rosenmeise, die westeuropäische Form der Schwanzmeise, welche statt des reinweißen Kopfes dunkle Streifen an den Kopfseiten hat und am übrigen Körper rosa überhaucht erscheint.

Diese Meisen sind keine Höhlenbrüter, sie bauen ein äußerst kunstvolles Nest, welches, einem auf die Spitze gestellten Straußenei nicht unähnlich, sich zumeist in der Stammgabelung einer Birke befindet; das runde Einschlupfloch ist seitlich. Da die Birke als Nistbaum bevorzugt wird, bekleidet der Vogel das Nest gern mit weißen Baustoffen, als wie Blütenblättern, Birkenrindenstückchen, und anderem mehr, um Mimikry, das heißt Schutzfärbung, zu erreichen. So ist es in der Tat schwer zu entdecken, und nur das kundige Auge sieht, daß die Verdickung in der Baumgabel nicht etwa ein Auswuchs, sondern ein Vogelnest ist.

Der kleine Vogel, wegen seiner eigenartigen Form im Volksmunde auch Teufelsbölzchen genannt, benutzt also die Kartenschnitzel zum Nestbau. Nach einigem Suchen ist auch das Nestchen entdeckt, es steht richtig in einer Birkengabel, ungefähr in doppelter Mannshöhe, aber nicht weiß erscheint es, sondern mit grellbunten Tupfen, nur mit weißen Flecken untermischt, von Mimikry keine Spur. Es leuchtet auffällig vom Weiß der Birke, eine Lockung für böse Buben oder Raubzeug. Was bedeutet das? —

Die kleinen Baukünstler (bei den Meisen bauen beide) beweisen uns, daß das kleine Hirnchen beim Bauen nicht viel denkt, sondern daß sie instinktiv so arbeiten, wie es seit Jahrtausenden bei ihrer Sippe Brauch ist, und daß sie die Schutzfärbung mechanisch anwenden, ohne sich derselben bewußt zu bedienen. Die Vögel holen aus ererbtem Trieb zum Nestbau helle Stoffe, in diesem Falle die weißen Papierschnitzel, die bunten lassen sie ja liegen, nun kommt aber bei der Befestigung mit Spinnweb manchmal die weiße Seite nach Innen gekehrt. Würden die Tierchen bewußt arbeiten, so müßten sie so bekleiden, daß die helle Seite nach außen käme, oder sie müßten die farbigen Fleckchen wieder entfernen, für den Fall, daß sie die doppelte Färbung der Schnitzel nicht begreifen könnten. Man sieht, wie schwer es ist, die Handlung eines Tieres als Intelligenz oder angeborenen Trieb zu werten.

Wandlungen.

Wir erleben immer wieder in uns und um uns ein leises Absterben und Neuerstehen. Wir staunen immer wieder über die eigenen Wandlungen.

Vieles, was zu seiner Zeit uns mit hellen Feuern durchglühte, Gefühle, die uns ausfüllten und durchloderten, Gedanken, die unsere Welt groß und weit machten, sinken leise zusammen. Gefühle vermodern, Gedanken verwehen. Aber in ewiger wunderbarer Erneuerung steigen neue Erkenntnisse empor. Durch den Staub versunkener Welten, erstorbener Zeitepochen ringt sich aus dem Urgrund der Seele immer wieder neu die Kraft. Es ist die Kraft, die uns zeitlos und grenzenlos mit dem Ewigen, mit Gott, verbindet. Denn Gott will sich ewig neu und ewig wunderbar in uns offenbaren. Sein Odem bläst über den Staub und das Erloschene beginnt zu leuchten. Sein Odem bläst über den Staub und auf dem Ödfeld erhebt sich neues Blühen.

Johanna Siebel.